

Verwendete Texte von Friedrich Hölderlin aus „Hölderlin-Gesänge“, op. 35a für Bariton solo von György Kurtág

AN

Elysium

Dort find ich ja  
Zu euch ihr Todesgötter  
Dort Diotima Heroen.

Singen möcht ich von dir  
Aber nur Thränen.  
Und in der Nacht in der ich wandle erlöscht mir dein  
Klares Auge  
himmlischer Geist.

IM WALDE

Du edles Wild.

Aber in Hütten wohnt der Mensch, und hüllet sich ein ins verschämte Gewand, denn inniger ist achtsamer auch und daß er bewahre den Geist, wie die Priesterin die himmlische Flamme, diß ist sein Verstand. Und darum ist die Willkür ihm und höhere Macht zu fehlen und zu vollbringen dem Götterähnlichen, der Güter Gefährlichstes, die Sprache dem Menschen gegeben, damit er schaffend, zerstörend, und untergehend, und wiederkehrend zur ewiglebenden, zur Meisterin und Mutter, damit er zeuge, was er sei geerbet zu haben, gelernt von ihr, ihr Göttlichstes, die allerhaltende Liebe.

AN ZIMMERN

Die Linien des Lebens sind verschieden  
Wie Wege sind, und wie der Berge Gränzen.  
Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen  
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

DER SPAZIERGANG

Ihr Wälder schön an der Seite,  
Am grünen Abhang gemahlt,  
Wo ich umher mich leite.  
Durch süße Ruhe bezahlt  
Für jeden Stachel im Herzen,  
Wenn dunkel mir ist der Sinn,  
Denn Kunst und Sinnen hat Schmerzen  
Gekostet von Anbeginn.  
Ihr lieblichen Bilder im Thale,

Zum Beispiel Gärten und Baum,  
Und dann der Steg der schmale.  
Der Bach zu sehen kaum,  
Wie schön aus heiterer Ferne  
Glänzt Einem das herrliche Bild  
Der Landschaft, die ich gerne  
Besuch' in Witterung mild.  
Die Gottheit freundlich geleitet  
Uns erstlich mit Blau,  
Hernach mit Wolken bereitet,  
Gebildet wölbig und grau,  
Mit sengenden Blizen und Rollen  
Des Donners, mit Reiz des Gefilds,  
Mit Schönheit, die gequollen  
Vom Quell ursprünglichen Bilds.